

Glaube und Heimat

Mitteilungen der
Johannes-Mathesius-Gesellschaft
Evangelische Sudetendeutsche e. V.

www.mathesius.org

Ausgabe 2023

Entwurfszeichnung der evangelischen Friedenskirche in Eger



Vorwort

von Karlheinz Eichler

Liebe Mitglieder der Johannes Mathesius-Gesellschaft und des Vereins Evangelische Sudetendeutsche, liebe Brüder und Schwestern,

1956 wurde unser christlicher Verein gegründet und seit dieser Zeit – also seit 67 Jahren - erscheint unser Mitteilungsheft „Glaube und Heimat“ regelmäßig. Dies ist eine große Verpflichtung für uns heute, die Mitteilungen informativ und in guter Qualität fortzuführen.

Wie auch in den vergangenen Jahren so können wir Ihnen auch dieses Jahr wieder unser Heft „Glaube und Heimat“ zur Weihnachtszeit zusenden. Dafür sage ich den Organisatoren und Autoren für ihre Bemühungen herzlichen Dank.

Wie Sie im Folgenden ersehen können, war unser Wirken weiterhin eingeschränkt. So konnte ich wegen einer starken Erkältung leider nicht an der Jahresversammlung in Eger teilnehmen. Daher wurden einige Punkte unserer Tagesordnung auf die Versammlung des kommenden Jahres verschoben.

Doch nahmen einige Mitglieder am Evangelischen Kirchentag in Nürnberg teil und für den evangelischen Gottesdienst am Sudetendeutschen Tag in Regensburg konnte Herr Regionalbischof Klaus Stiegler gewonnen werden.

In diesem Heft können Sie lesen, wie unsere Tagung in Eger ablief, wobei uns die dortige Pfarrerin Frau Vlasta Groll sehr unterstützte.

In Eger machte unser Mitglied Jiri Riezner das Angebot, die Tagung 2024 in Aussig an der Elbe /

Usti nad Labem durchzuführen. Er unterrichtet an der dortigen Universität und wir wollen daher erstmals unter der Woche tagen. Dadurch haben auch amtierende Pfarrer die Möglichkeit, an der Jahrestagung teilzunehmen, da sie am Sonntag in ihrer Gemeinde sein können. So laden wir Sie herzlich zu unserer Jahrestagung 2024 ein; das vorläufige Programm finden sie am Ende dieses Mitteilungsheftes.

Wir hoffen, dass wir weiterhin mit Ihnen in Verbindung bleiben können und wünschen in diesem Sinne allen unseren Mitgliedern und ihren Lieben in Deutschland, Österreich, Tschechien und der Slowakei ein gesundes und friedvolles Neues Jahr und Gottes reichsten Segen.

Markkleeberg, im Dezember 2023
Ihr

Karlheinz Eichler
Vorsitzender



Nachtrag zum nebenstehenden Protokoll:

Erst am nächsten Tag erschien Pfarrer Dr. Luka Ilic von einer Tagung in Wittenberg. Er hat dort als Flacius-Forscher erreicht, dass in Wittenberg an dem damaligen Wohnhaus von Flacius Illyricus eine Gedenktafel angebracht wird. Er schlägt vor, dass auch für Johannes Mathesius eine Gedenk-

tafel in Wittenberg angebracht werden sollte, was die Teilnehmer begrüßten. Er bittet um einen ausführlichen Lebenslauf, damit das Vorhaben damit begründet werden könne. Herr Schinzel sagte dies zu.

Helmut Süß

Freitag, 17.03.2023, Beginn der Versammlung 18.00 Uhr

Protokoll der Mitgliederversammlung der Johannes Mathesius Gesellschaft

Eger, Gasthof Krále Jiri (König Georg), namesti Krále Jiriho z Podebrad (Marktplatz)

Anwesend: Prof. Karl Schwarz (Wien), Horst Schinzel (München), Pfr. Pavel Kucera (Asch), Jiri Riezner (Aussig), Gebrüder Krahl (Zirndorf,) Helmut Süß (Reichenschwand)

Gäste: Pfarrerin Vlasta Groll (Eger), Klara Zerinkova (Prag), Manuela Fischer (Hohenstadt)

Es wurde allgemein bedauert, dass Frau Edith Bergler aus Bayreuth vor allem wegen ihres hohen Alters nicht an der Versammlung teilnehmen konnte, deren Vorbereitung sie mit ihren Unterlagen wesentlich unterstützt hat.

Der zweite Vorsitzende Horst Schinzel begrüßt die erschienenen Mitglieder und stellt die Beschlussfähigkeit fest. Er entschuldigt den an Corona erkrankten ersten Vorsitzenden Herrn Konsul i. R. Karlheinz Eichler und wünscht ihm gute Genesung. Er entschuldigt Herrn Superintendenten i. R. Oskar Sakrausky und seine Schwester Frau Prinz-Büchel aus Fresach, Prof. Mühlen aus Wien und Frau Demattio aus München. Er stellt fest, dass zu der Sitzung ordentlich geladen wurde.

Die Versammelten erheben sich von den Plätzen und gedenken der Verstorbenen. Herr Schwarz hält einen Nachruf auf den verstorbenen Dr. Herbert Patzelt, der 1925 in Teschen geboren wurde. Er studierte nach der Entlassung aus der russischen Kriegsgefangenschaft in USA und in Lübeck evangelische Theologie. Dann habilitierte er sich über die Kirchengeschichte Schlesiens und den Pietismus. Hier ging er besonders auf die Teschner Gnadenkirche ein, die sich nach 1707 zu einem Pietismuszentrum entwickelte. Patzelt war zum Schluss Vorsitzender des Ostkirchenausschusses. Sein Schriftenverzeichnis ist über 30 Seiten lang.

Helmut Süß hielt einen kurzen Nachruf auf Frau Hammer, die aus Asch vertrieben wurde, und in Straubing als Lehrerin wirkte. Sie war bis zu ihrem 92. Lebensjahr Mitglied der Mathesius-Gesellschaft.

In seinem kurzen Jahresbericht verwies Horst Schinzel auf die Aufsätze in der Zeitschrift

Glaube und Heimat 2022, in der die Tagung in Fresach ausführlich dargestellt ist.

Nach der Entlastung der Vorstandschaft wurde entschieden, dass die Vorstandswahlen auf 2024 verschoben werden, da der 1. Vorsitzende nicht anwesend sein konnte.

Wegen der „Ekmoe“ wurde keine Entscheidung getroffen. Man will mehr Information von dieser Institution, die Herr Eichler einholen soll, sodass 2024 eine Entscheidung gefällt werden kann.

Für den Gottesdienst am Sudetendeutschen Tag wurde vorgeschlagen, bei Herrn Pfarrer Petr Chamrad oder Herrn Kreisdekan Klaus Stiegler nachzufragen, da beide in Regensburg wohnen.

Der Flyer wurde kurz vorgestellt und die überarbeitete Fassung von Schatzmeister Helmut Süß gewürdigt. Herr Schinzel und Herr Eichler werden bis zur Versammlung 2024 eine neue Fassung ausarbeiten und der Versammlung vorstellen, sodass dann die Endfassung gedruckt werden kann.

Über die evangelischen Kirchen von Asch und von Eger befinden sich die Unterlagen im Stadtarchiv Cheb/Eger, die teilweise bereits ins Internet gestellt wurden.

Für die Versammlung 2024 schlägt Herr Riezner Aussig vor. Evangelische Kirchen befinden sich in Bodenbach und Leitmeritz. Er arbeitet an der Uni in Aussig und könnte Referenten besorgen. Als Tagungsstätte könnte das Aussiger Gemeindehaus oder die Uni dienen. Wenn die Tagung am Wochenende stattfindet, werden kaum Studenten teilnehmen. Unter der Woche wäre der Termin auch für Pfarrer günstiger.

Als Zeitraum für die Tagung wurde die Woche vom 15. – 20. April 2024 vorgeschlagen.

Eine Namensänderung wurde nicht besprochen, ebenso wenig wie das Thema der nächsten Jahrestagung.

Die Tagung schloss gegen 19 Uhr.

*Reichenschwand, im April 2023
Helmut Süß, Schatzmeister*

März 2023 in Eger / Cheb

Eindrücke von der Jahrestagung der Johannes- Mathesius- Gesellschaft e. V.

von Helmut Süß

Die Johannes-Mathesius-Gesellschaft, die seit Jahren mit dem Verein der evangelischen Sudetendeutschen zusammenarbeitet, traf sich Mitte März 2023 in Eger zu ihrer Jahrestagung.

Bis aus Wien war ein Mitglied angereist und das schöne Frühlingswetter ließ die ehemalige Reichsstadt Eger, heute Cheb, in einem besonders freundlichen Licht erscheinen.

Eger war ja Mitte des 16. Jahrhunderts evangelisch geworden, im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts setzte jedoch die Gegenreformation ein und bis 1627 ist Eger wieder zu einer katholischen Stadt geworden. Dies blieb nun so bis zum Eintritt in das Industriezeitalter.

Mit dem Bau der Eisenbahn wurde Eger ein Verkehrsknotenpunkt, an dem sich die Bayerischen Bahnlinien von Marktredwitz und Hof, wie die sächsische Bahnlinie vom Vogtland her mit den böhmischen Linien von Pilsen und vom Egertal trafen. Immer mehr Eisenbahner aus Oberfranken und Sachsen zogen dann in ihren Arbeitsort und wollten dort auch den evangelischen Gottesdienst besuchen.

Waldsassen war der nächstgelegene Ort mit einer evangelischen Kirche und Fleißen war der zuständige Ort. Doch beide waren weit entfernt. So

schlossen sich 190 evangelischen Männer zusammen und planten den Aufbau einer eigenen Gemeinde.

Freilich stellten hier das Toleranzpatent von 1781 und vor allem das Protestantentpatent von 1861 erst die Weichen, dass sich im österreichischen Böhmen eine evangelische Gemeinde entwickeln konnte.

So genehmigte der Oberkirchenrat in Wien im November 1862 die Bildung einer evangelischen Gemeinde in Eger und im September 1863 fand die Amtseinführung des Pfarrers und die Weihe des Betsaales im Landgerichtsgebäude statt.

Man erwarb bald ein Grundstück vor dem oberen Tor und errichtete dort ein Pfarr- und Schulhaus das schon 1865 mit Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins bezogen werden konnte.

Nun machte man sich auf die Suche nach weiteren Unterstützern, um auch eine Kirche errichten zu können. Besonders im evangelischen Franken, in Sachsen und Preußen fanden sich viele Spender, aber auch Kaiser Franz Josef I. von Österreich sowie die Stadt Eger unterstützten den Kirchenbau mit einem hohen Betrag.

Auch die Seelenzahl stieg permanent weiter. Presbyter Johann Moll, Direktor des Egerer Gaswerks

Die Gruppe vor dem Büro des Bundes der Deutschen in Eger v.li. Helmut und Gerhard Krahl, Zirndorf, Karl Schwarz Wien, Horst Schinzel München, Ernst Franke Eger, Pavel Kucera Asch, Jiri Riezner Aussig, Helmut Süß



übernahm nun als Kassier die Aufgabe und gewann den Baumeister Adam Habertzettl von Eger für den Kirchenbau.

So konnte im Juni 1869 bereits der Grundstein der Kirche gelegt werden. Die Gemeinde bestand damals aus 320 Seelen in Eger und 40 Seelen in Franzensbad. Den genauen Wortlaut der Urkunde und die Namen der Beteiligten hat Pfarrer Fischer in seinem umfangreichen Buch auf drei Seiten genau wiedergegeben. (Gustav Fischer, *Das Evangelium in Eger und im Egerlande*, Leipzig 1915, 311 Seiten mit zahlreichen Abb.)



Die renovierte evangelische Friedenskirche von Eger mit dem Pfarrhaus (rechts)

Nun traf sich die Johannes-Mathesius-Gesellschaft in Cheb/Eger, um zu sehen, wie sich die Gemeinde heute entwickelt hat. Ernst Franke, Vorstandsmitglied im Bund der Deutschen-Landschaft Egerland, die sich 1991 gegründet hatte, zeigte die Vereinsräume im Balthasar-Neumann-Haus am Marktplatz mit der Bibliothek, der Ausstellung und dem Raum der Begegnung. Er erläuterte ausführlich die Arbeit der Gruppe, die sich hier jeden ersten Samstag im Monat trifft, wobei das Haus auch dienstags und mittwochs tagsüber für Besucher geöffnet ist. Pfarrerin Vlasta Groll führte die interessierte Gruppe in den Kapitelsaal des Pfarrhauses und zeigte ihre Arbeit auf. Hier konnte 2. Vorsitzender Horst Schinzel auch den bisherigen Pfarrer von Asch, Pavel Kucera begrüßen. Frau Groll ist nach dessen Eintritt in den Ruhestand nun auch für Asch, Eger

und Franzensbad zuständig. Sie schilderte ihre Gemeinde und das Problem mit dem Sonntagsgottesdienst in drei Gemeinden. Ihre Zweisprachigkeit erleichtert ihr die Arbeit wenigstens etwas.

In den anschließenden Vorträgen wurden von Mitgliedern der Johannes-Mathesius-Gesellschaft aufgezeigt, wo sich Unterlagen der evangelischen Gemeinde aus der Zeit zwischen 1862 und 1945 befinden. So sind die Kirchenbücher auf der Internetseite www.portafontium.eu einzusehen.

Weitere Unterlagen befinden sich im Archiv des Oberkirchenrats in Wien, im Bayerischen Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg, ebenso in Dresden und im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin. Das Archiv der Johannes-Mathesius-Gesellschaft ist im Sudetendeutschen Archiv im Hauptstaatsarchiv München untergebracht und mit einem sehr ausführlichen Findbuch erschlossen.

Weiterhin sind im Stadtarchiv Eger die Egerer Zeitung und viele Unterlagen einzusehen, einige davon sind auch bereits online gestellt und können so zu Hause am PC eingesehen werden.

Klara Zelinkova, eine Studentin aus Prag war auch zu der Tagung erschienen. Sie studiert an der Karlsuniversität in Prag und will eine Arbeit über die Johannes-Mathesius-Gesellschaft schreiben. Sie war sehr interessiert und erhielt für ihre Arbeit viele Anregungen. Da sie auch gut deutsch spricht, so konnte das zeitraubende Übersetzen vielfach unterbleiben.

Klara Zelinkova im Gespräch mit Horst Schinzel in der Friedenskirche



Die Stadtführung am Nachmittag beschränkte sich aus Zeitgründen nur auf einige wichtige Stationen. So wurde nach dem Mittagessen im Gasthaus „Zum König Georg“ (U Krále Jiriho) am Marktplatz zuerst das alte Rathaus besichtigt, dessen

prachtvolles Treppenhaus die Besucher besonders beeindruckte. Auch das gotische Haus mit seinem Treppengiebel wurde nicht nur von außen bewundert, sondern auch der breite Flur mit gotischer Säule und der romantische Innenhof mit umlaufendem Balkon erstaunte die Besucher.

Ein weiterer Höhepunkt bot sich beim Besuch der Nikolauskirche. Hier wurde das Marmor-Epitaph der Edelfrau Barbara von Zedtwitz bewundert, einer Tochter von Hans Kraft von Vestenberg, eines hohen Beamten im angrenzenden Herzogtum Pfalz-Neuburg. Sie hat um 1565 Christoph Heinrich von Zedtwitz, den Bruder des Egerer Burggrafen geheiratet. Bei der Geburt ihres vierten Kindes verstarb sie 1580.

Die Kirche konnte die vielen Trauergäste nicht fassen, als der evangelische Pfarrer die Leichenpredigt hielt. 4 000 Personen sollen sie auf ihrem letzten Weg begleitet haben. Der Sarg, der von acht Knaben mit schwarzen Mänteln mit Kapuzen und Fackeln in den Händen umringt war, wurde von sechs Edelmännern auf den Schultern in das Gotteshaus getragen. Jeder Schüler, der an der Leichenfeier teilnahm erhielt drei Kreuzer.



Das Marmorepitaph mit der Auferstehungsszene (s. Bild) ist von zahlreichen Wappen eingerahmt und enthält den Lebenslauf der Verstorbenen auf einer – leider zerbrochenen – Schiefertafel.

Im Inneren der Nikolauskirche befindet sich im rückwärtigen Kirchenschiff ein Metallsarg mit der Aufschrift:

„Anno 1625 den 15. Septembris Ist die Hoch- und Wohlgeborene S S Sydonea Schlick, Gräfin zu Paßan und Weißkirchen, eine geborene Colonna, freiin zu Felß und Schenckenburgk in Gott entschlaffen, dero Seelen der Allmechtige wol genedig sein und am Jüngsten Tag neben allen Christen zu(m) ewig(en) lebe(n) eine froilige Auferstehu(n)g geben wolle.“

Der ganze Sarkophag besteht aus dicken Kupferblechplatten, die mit flachen Nietten verbunden sind. Auf allen Seiten befinden sich Zitate aus der Bibel in deutscher Sprache, die von Tod und Auferstehung handeln.

Der Sarg befand sich in der barocken Krypta unter dem Hauptschiff. Er wurde bei der Kirchenrenovierung geöffnet und das Skelett mit Kleidung und Gebetbuch in den Händen anthropologisch untersucht. Es handelt sich um die um 1550 geborene Tochter von Leonhard Colonna, Freiherrn von Fels und Katharina Kraiger von Kraik.

Sie heiratete Georg Ernst Schlick, der auch dem lutherischen Glauben angehörte und wurde so zur Gräfin von Passaun (Bassano in Norditalien) und Weißkirchen (heute Holitsch in der Slowakei). Ihre Kinder Salomena, Friedrich und Heinrich erreichten das Erwachsenenalter, wobei Heinrich Schlick zu den bedeutenden Feldherrn des 30 jährigen Krieges gehörte.

Militärtruppen ihres Sohnes brachten den tödlichen Krankheitskeim in die Gegend, sodass die Mutter davon infiziert wurde und starb. Die Leiche wurde von ihrem Schloss in Plan nach Eger gebracht und hier in der Krypta des Presbyteriums beigesetzt.

Der mit schwarzem Samt verhüllte Sarg mit den Gebeinen der Gräfin wurde von 12 Adeligen in die Kirche getragen und auf dem mit 50 Fackeln erleuchteten Katafalk abgesetzt. Die Kirchenbänke waren mit schwarzem Stoff bedeckt. Zahlreiche Adelige wohnten den Trauerfeierlichkeiten bei.

Der Sarg ist eine große Besonderheit, da bemalte Säрге aus der Renaissancezeit sehr selten erhalten sind.



Sarg von Sidonie Schlick †1625

Beeindruckt verließen die Tagungsteilnehmer die Kirche, um sich dann dem Wohnhaus des einstigen Egerer Bürgermeisters Adam Pachelbel zuzuwenden, das heute die umfangreichen Sammlungen des Stadtmuseums beherbergt.

In der großen Eingangshalle steht der mit geschliffenen Glasplatten verzierte Leichenwagen, der in der Zeit vor der Motorisierung verwendet wurde.

Im angrenzenden romantischen Innenhof sind an den Wänden zahlreiche Epitaphien und Grabsteine meist aus Granit mit interessanten Inschriften versehen, angebracht. Es ist unmöglich, die reichhaltige Fülle der Objekte hier zu beschreiben, doch einige besonders interessante Stücke sollen kurz erwähnt werden. Unter den Objekten aus der Zeit, als Eger Reichsstadt und bedeutendes Handelszentrum war, sticht hier das Altartuch der Burgkapelle, Antependium genannt, hervor, das im 13. Jahrhundert von Nonnen des Egerer Klosters gestickt wurde, und Heilige in Nischen zeigt. Sehr umfangreich ist die Sammlung von Zunftkannen und -truhen, die auf die Bedeutung des Handwerks schließen lässt. In mehreren Räumen wird zu Ehren von Albrecht von Wallenstein an dessen Leben und seinen gewaltsamen Tod in diesem Haus in Eger erinnert.

Friedrich von Schiller weilte hier monatelang, um im Stadtarchiv alles über den 30 jährigen Krieg und diesen Feldherrn für sein Theaterstück Wallenstein zu erforschen und Johann Wolfgang Goethe traf sich hier mit dem Scharfrichter Carl Hus, um gemeinsam um den Kammerbühl zu wandern und sich über Art und Entstehung des Gesteins auszutauschen.

Einen Schwerpunkt der Sammlungen bieten die Arbeiten der Egerer Kunstschler, die europaweit bekannten Barockmöbel, die mit Reliefintarsien verziert sind. Daneben ist eine Sammlung von historischen Gewehren, Fahrrädern, volkskundlichen Textilien und Gebrauchsstücken zu bewundern. Einen eigenen Raum nimmt nun der Egerer Kachelofen von Willibald Russ ein, der viele Szenen

*Jiri Riezner und Prof. Schwarz
am Marktplatz in Eger*



*Pfarrer Luka Ilic und Pfarrerin Vlasta Groll
beim Gottesdienst im Gemeindesaal*

des Lebens der Menschen in ihrer damaligen Tracht zeigt.

Ein Stadtbummel führte über den Marktplatz, dessen Gebäude allesamt sehr schön renoviert sind. In den letzten Kriegstagen 1945 wurde der Turm der Nikolauskirche in Brand geschossen, aber sonst blieb die Altstadt erhalten. Allerdings wurde das Bahnhofsviertel dem Erdboden gleich gemacht, wobei über 1000 Todesopfer zu beklagen waren.

Die Tagung klang am Sonntag nach dem Gottesdienst mit einem Endgespräch beim Kirchenkaffee aus. Pfarrerin Vlasta Groll hielt den Gottesdienst im Betsaal des Pfarrhauses, da die Beheizung der Kirche für die Gemeinde zu teuer ist. Der Gottesdienst fand in tschechischer und deutscher Sprache statt, wobei die Pfarrerin die Gebete sofort übersetzte. Die Lieder wurden zweisprachig gesungen. Die Predigt über die Versuchung Jesu (Mt.4) erfolgte in tschechischer Sprache, wobei die deutschen Teilnehmer den Predigttext in Schriftform zum Mitlesen bekamen.

Den schlichten Altar des Bethauses ziert der große Kelch aus Holz und an den Wänden sind Bilder des Prager Künstlers Radda Liba zu sehen, rechts der Jordan und links Jerusalem.

Für den an Corona erkrankten 1. Vorsitzenden Karlheinz Eichler, Konsul a.D. bedankte sich 2. Vorsitzender Horst Schinzel bei Pfarrerin Groll und der Gemeinde mit dem Buch von Johannes Mathesius „Die 17 Predigten über Martin Luther“ und wünschte allen Gottes Segen.

Helmut Süß

Zur Geschichte der Pfarrgemeinde Eger/Cheb in Böhmen

von Karl W. Schwarz (Wien)

Mein Bericht über die Pfarrgemeinde in Eger beginnt mit einem Zitat aus dem ersten Schematismus der Evangelischen Kirche in Österreich, den der damalige Pfarrer in Wiener Neustadt und Neunkirchen/Niederösterreich **Julius A. Kolatschek** (1829-1900) im Jahre 1869 im Auftrag des Wiener Hauptvereines der Gustav-Adolf-Stiftung herausgegeben hat.

Dort heißt es¹: „Eine in stetigem und raschem Wachstum begriffene Gemeinde. Hat sich durch eigene Opfer (3.800 fl.), zumeist aber durch fremde Hilfe ein vielverheißendes Gemeindegewesen begründet. Seit 22. Juli 1863 weilt der erste Pfarrer [i.e. **Adam Ithamar Marian Koch** (1834-1900)] in ihrer Mitte, dessen Dotazion zum Teil aus einem Dotazionsfond teils aus freiwilligen Beiträgen bestritten wird. Am 19. Mai 1864 hat die Gemeinde einen in der schönsten Lage befindlichen Bauplatz um 4.340 fl. käuflich erworben und daselbst im Jahre 1865 das Pfarr- und Schulhaus ganz neu aufgeführt.“ Der Bericht beziffert die Baukosten mit 14.635 fl 39 kr und nennt als Zukunftsaufgabe, dass im Frühjahr 1869 der Grundstein zur Kirche gelegt werden soll. Er beziffert die präliminierten Baukosten mit über 30.000 fl., wovon ca 26.000 fl. im Februar 1869 bereits gedeckt seien.

Der Gottesdienst wurde vom 13. September 1863 (Installationstag des Pfarrers) bis zum 23. August 1868 im früheren Schwurgerichtssaale abgehalten. Seit 30. August 1868 wird ein „nicht ganz geeignetes“ Mietlokal (oberhalb einer Restauration) benützt, das ca. 120 Personen fasst und an jährlichen Kosten 180 fl. erfordert.

Die unter einem Lehrer stehende Volksschule wurde am 19. October 1865 eröffnet. Sie wies

im Februar 1869 36 schulbesuchende Kinder auf, welche aber binnen einigen Monaten einen nicht unbedeutenden Zuwachs erhalten solle.

Kolatschek gibt auch die freiwilligen Beiträge bekannt – zwischen 1 fl. 20 kr. Und 60 fl. – von 80 Gemeindemitgliedern in Eger und Umgebung, weiters die Fonds 14.000 fl. Dotationsfond; 200 fl. Armenfond (Legat der Witwe Anna Magdalena Hochmuth) und schließlich die Unterstützungen von außen: 8.905 fl 23 kr. Österr. Währung und 1.707 fl. 10 kr. Süddt. Währung vom Gustav-Adolf-Verein, ca 53.000 fl. Kollekten in Sachsen, Preußen, Reuß-Greiz, Altenburg, Bayern, Holland u.a. Zu Eger gesellt sich die Filiale Franzensbad mit ca. 40 ansässigen Mitgliedern und die 3,5 Meilen von Eger entfernte Diasporastation Marienbad mit einer aus den Mitteln der evangelischen Kurgästen erbauten Kirche.

Der nächste Schematismus, auf den ich eingehen möchte, wurde vom k.k. Evangelischen Oberkirchenrath Wien 1887 herausgegeben². Die Seelenzahl von Eger wird hier mit 1.350 angegeben, als Curator der Gasanstaltsdirektor **Johannes Moll**, als Pfarrer **Adam Ithamar Marian Koch** – mit Geburts-, Ordinations- und Installationsdatum, sowie den familiären Umständen (verheiratet zwei Kinder) und dem vokationsmäßigen Einkommen von 1.000 fl. Gehalt, freier Wohnung und Stolgebühren.

Zur 1865 gegründeten zweiklassigen Schule mit Öffentlichkeitsrecht wird ausgeführt, dass sie über 128 Schüler verfügte, vom Oberlehrer **Paul Rosenbauer** (*1841) aus Bayern (mit 650 fl. 40 fl. Casualgebühren sowie freier Wohnung) und dem Unterlehrer **Wilhelm Lerche** (*1865) aus Österreichisch-Schlesien (ledig, 450 fl.) geführt wurde.

¹ *Julius A. Kolatschek, Die evangelische Kirche Österreichs in den deutsch-slavischen Ländern. Eine Darstellung des Arbeitsfeldes des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in den genannten Ländern und zugleich ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Protestantismus, Wien 1869, 59.*

² *Schematismus der evangelischen Kirche Augsb. Und Helvet. Bekenntnisses in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern 1886, Wien 1887, hier 53 f. zur Pfarrgemeinde Eger.*

Bevor ich auf den Archivbestand zu Eger im AEKÖ eingehe, möchte ich auf das *GRUNDBUCH über die dem k.k. Consistorium A.C. in Wien unterstehende Geistlichkeit und deren Gemeinden (...) vom Jahre 1836 angefangen*, eingehen, dennesenthält die auf den Ortspfarrermaßgeblichen Daten: **Adam Marian Ithamar KOCH**, geb. zu St. Johannis in Bayern am 11.03.1834, gest. 24.02.1900 - bisheriger Pfarr-Vicar zu Waldsassen in Bayern am 26.05.1863 zum Pfarrer in Eger gewählt – Nr. 800 – 1000 fl ÖW Besoldung. Weiters auch seine Bestellung als Senior des westlichen Seniorates in Böhmen (20. Mai 1874; 16. März 1880).

Im **Personalakt A.I.M. Koch** finden sich Aktenstücke bezüglich einer Auszeichnung anlässlich seines 25-jährigen Amtsjubiläums (Nr. 1320/1884; 1437/1884). Als er 1887 anlässlich des 25-jährigen Gründungsjubiläums der Pfarrgemeinde eine staatliche Auszeichnung für verdiente Gemeindeglieder beantragte, die er durch zwei Beilagen untermauerte³, holte er vom Oberkirchenrat freilich einen Korb ein (Nr. 1738/1887). Deshalb regte er an, dass immerhin der Oberkirchenrat ein Dankschreiben an diese verdienten Presbyter richten möge (Nr. 1920/1887). Im Festgottesdienst am 13. November 1887 wurde einem Bericht Kochs (Nr. 2120/1887) zufolge die Anerkennungsdekrete ausgefolgt. Ein Dankschreiben des Presbyteriums (Nr. 2228/1887) schließt diesen Vorgang ab.

Am 8. Juli 1899 verweist Koch bereits als Superintendent der böhmischen Superintendenz auf sein an diesem Tag begangenes 40jähriges Ordinationsjubiläum (Nr. 1919/1899) und berichtet über die ihm aus diesem Anlass zuteil gewordenen Würdigungen durch die Gemeinde und die beiden Seniorate sowie durch fast alle Gemeinden der Superintendenz.

Der Oberkirchenrat reagierte auf den Bericht mit herzlichen Glück- und Segenswünschen: „Möge der Herr der Kirche auch weiterhin die Wirksamkeit seines treuen Dieners segnen und

³ *Aktenmäßige Darstellung der Gründung und des gegenwärtigen Standes der evangelischen Gemeinde Aug. Conf. Zu Eger in Böhmen“ (Eger 6.11.1865 - 4 pp); „In dem Herrn Jesu Christo geliebte Glaubensgenossen!“ (Eger in Böhmen an der sächsisch-bay. Grenze 6.6.1863 - 2 pp).*

ihm durch alle Zeiten hindurch seinen Gnadenbeistand zu Theil werden lassen!“ Wien 18.7.1899. Dafür bedankt sich Koch (Nr. 2019/1899) mit Schreiben vom 19. Juli 1899.

Im Faszikel der Pfarrgemeinde Eger, die bis 1862 als Filialgemeinde von Fleißen geführt wurde, finden sich Beilagen zu Haberspirk (Gemeindevermögen); Bleistadt (Kirchenbau); Franzensbad (Beiträge), Predigtstation Königsberg a.d. Eger seit 1899, Filialgemeinde Franzensbad ab 1862 Predigtstation, ab 1908 Filialgemeinde.

Der eigentliche Gemeindeakt von Eger enthält das Wahlprotokoll des Presbyteriums Eger (Nr. 1111/1862), das Sup. Prokop Kristuffek (1802-1873) an den Oberkirchenrat leitete.

Breiten Raum nimmt ein Bericht des böhmischen Superintendenten Jakob Benesch (1792-1873) (Nr. 1316/1863) über die am 13. September 1863 vorgenommene Bethaus-Weihe und Pfarrer-Installation in Eger ein, die hier in extenso mitgeteilt wird, weil sie doch ein erhebliches Interesse der Öffentlichkeit signalisiert und von der Presse registriert wurde:

Am 13. September l.J. (XV. Trin.) habe ich ehrerbietigst Unterzeichneter nach Weisung des § 170 Abs. 6 und 7 die Einweihung des provisorischen Betsaales und die Amtseinführung des Pfarrers, Herrn A.I. Koch in der industriellen Kreisstadt Eger vorgenommen, wie folgt:

Es hatten sich zu diesem Behufe nachbenannte Fest-Theilnehmer infolge geschehener Einladung versammelt.

1. Geistliche (katholische): der Herr Dechant Stöckner von Eger, Herr Commandeur des Kreuzherrenordens in Eger Jungnickel und Herr Schuldirektor P. Reihelt von Eger. Evangelische: Herr Dekan und Schulinspektor Wirth aus Wundsiedel, Stadtpfarrer Stark von eben da, Pfarrer Pöhlmann aus Bernstein, Senior Klöter aus Selb, Pfarrer Brutner aus Schirnding und ständischer Vikar Dorf-müller aus Waldsassen – alle aus Bayern. Sachsen war vertreten durch Herrn Pfarrer Dr. Günther aus Schönberg, Preußen durch Herrn Prediger und Rector Altmann aus Sagan in Schlesien, Österreich durch Herrn Oberpfarrer und Inspektor Södl aus Asch und Johann Unger aus Fleißen.

2. *Weltliche, und zwar die Hervorragendsten: Herr Kreispräsident Hofrath Baron Wucherer, Herr Bezirksvorsteher Veit, Herr Landesgerichtspräsident Baron Arlet, Herr Finanzrath Silber, Herr Bürgermeister Ernst, Hr. k.k. Major John u.s.w.*

Um 9 Uhr Vormittags begab sich der Festzug aus dem Sitzungssaale des Stadtrathes in das zum provisorischen Betsaale zierlich eingerichtete und festlich geschmückte Lokale. Alle Spitzen der Behörden waren hiebei vertreten. Der Zug öffnete sich mit dem Herrn Kreisvorsteher und es war die Eintheilung so getroffen, daß immer ein Pfarrer mit einem Vorstande der Behörde im Zuge folgten. Die evang. Pfarrer trugen das Crucifix und die kirchlichen Gefäße. Angelangt in dem festlich geschmückten Lokale, ertönte, von einem Harmonium begleitet das schöne Lied: „Thut mir auf die schöne Pforte, führt in Gottes Haus mich ein.“

Nach Beendigung des Gesanges bestieg ich die Stufen des Altars und hielt die Weiherede, von dem die „Prager Morgenpost vom 17. Sept. 1863 Nr. 257 (: Beilage) eine Erwähnung macht.

Nunmehr erfolgte die Einweihung des Betsaales, der Kanzel, des Altars, der kirchlichen Gefäße und der übrigen liturgischen Gegenstände, worauf (: laut Programm) abermals ein Lied angestimmt wurde.

Hierauf wurde der neue Herr Pfarrer zur eidlichen Angelobung seiner Pflichten aufgerufen, ihm dieselben an das Herz gelegt und von ihm mit den Worten: „Ja, unter Gottes gnädigem Beistande“ deren Befolgung angelobt – worauf er unter Verleihung seines Anstellungsdekretes der Kirchengemeinde vorgestellt und mit Handauflegung und Brudergruß introducirt worden ist, und zwar mit dieser Ermahnung an die Gemeinde:

„So ist nun dieser würdige Seelsorger und Pfarrer völlig Euer, Ihr theuren Mitglieder der hiesigen christlich-evangelischen Kirchengemeinde. Nehmt ihn liebevoll und vertrauensvoll auf. Ermuntert ihn, belohnt ihn durch stille Aufmerksamkeit und Andacht bei allen seinen Amtsreden, durch freundliches Zutrauen, durch ungeheuchelte Liebe, durch willige Folgsamkeit, wenn er zum Guten rath und nützliche Vorschläge thut, damit er sein Amt unter Euch führe mit Freude und nicht mit Seufzen, denn das wäre Euch nicht gut. Damit

er auch von Euch rühmen könne, was Paulus von Thessalonichern rühmte: „Ihr seid unsere Hoffnung, unsere Freude und die Krone unseres Ruhmes, noch einst vor unserem Herrn Jesu Christo, am Tage seiner Zukunft!“ Ihm, dem Anbetungswürdigen sei Preis und Ehre und Anbetung in der Gemeinde Jesu Christi zu aller Zeit, jetzt und in Ewigkeit! Amen.

Die Gemeinde intonirte nun das Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Der Herr Pfarrer Koch hielt hierauf seine in Abschrift anruhende Festpredigt.

Nach abermaliger Absingung eines Liedes gelangte die Festlichkeit zum Schluß. Das Bankett fand in den Lokalitäten des bürgerlichen Schießhauses statt, wobei viele patriotische Trinksprüche gebracht worden sind.

Prag am 30. September 1863

Jakob Benesch, Superintendent A.C. in Böhmen

1869 erfolgte „Die Grundsteinlegungsfeier für die Kirche der ev. Gemeinde AC zu Eger“, aus diesem Anlass wurde eine Festschrift publiziert (Nr. 1310/1869).

Die Einladung zur Weihe der Kirche in Eger durch den Stellvertreter des Superintendenten **Carl Lumnitzer** (Nr. 1525/1871) wurde dankbar registriert, aber von keinem Mitglied des Oberkirchenrates wahrgenommen.

Weitere Akten betreffen die Weihe des Schulhauses in Eger (Nr. 1672/1894), zu der bedauerlicherweise der Oberkirchenrat nicht teilnehmen konnte (Nr. 1832/1894); wenigstens konnte er einen Zeitungsbericht aus dem Prager Abendblatt 21.9.1894 zur Kenntnis nehmen.

1895 trat die Pfarrgemeinde ein Areal von 20,26 Quadratklafter an die politische Gemeinde Eger wegen einer Straßenregulierung ab und richtete an den Oberkirchenrat das ersuch um Genehmigung des Kaufvertrags (Nr. 1128/1895). Dem folgte noch in demselben Jahr das Ansuchen um Genehmigung der Aufnahme eines Darlehens für den Kauf einer Bauparzelle (Nr. 1724/1895).

1899 wurde die Predigtstation in Königsberg Bezirk Falkenau errichtet (Nr. 1288/1899).

1905 lud das Presbyterium den Oberkirchenrat zur Jubelfeier anlässlich des 40jährigen Bestehens der ev. Schule (Nr. 3652/1905) ein und übermittelte das einschlägige Gemeindeblatt Nr. 10/ Okt. 1905 mit der Festordnung zur Jubelfeier.



Das alte Rathaus von Eger am Marktplatz heute Kunstmuseum

1905 nahm der Referent Rat **Gustav Putschek** die Konstituierung der Gemeinde durch Wahl eines Presbyteriums zur Kenntnis (Nr. 1838/1905).

Unter Nr. 3144/1905 nahm der Oberkirchenrat die Begründung des Magdalena Hochmuth'schen Armenfond zur Kenntnis (mit Verweiszahlen 3221/14, 5107/14, 5301/14, 1933/15).

Weitere Akten beziehen sich auf die Presbyterwahl 1910 (Nr. 5450/1910), die Gemeindegliedschaft eines sächsischen Obergüterverwalters (Nr. 476/1911), die Satzungen des Heinrich und Ida Welzel Schulfonds (Nr. 894/1911). Schließlich Akten zum Kirchenbeitrag: Fasc. AC Fonds – Konkurrenz Beiträge Eger; Fasc. AC Beiträge für Kirche und Schule: Urban Arno, Rekurs gegen die ihm vorgeschriebene Kirchenumlage Akten Nr. 3135, 3810/1904, 2261/1905; Beiträge Eger betr. Adolf Welzel.

Soweit der archivalische Bestand zur Gemeindegeschichte von Eger, wie er im Archiv der Ev. Kirche in Wien vorliegt und für die Tagung der Mathesiusgesellschaft aufbereitet werden konnte.

Karl W. Schwarz

Eine Erinnerung an den Egerländer Theologen Andreas Lang

von Karl W. Schwarz (Wien)

1. Einleitung

Andreas Lang ist vornehmlich durch seine wiederholt aufgelegte Schrift „*Von der Seligkeit*“ (Weißenfels 1566, 1569; überarbeitet 1576, 1577, 1583, 1587) in die Theologiegeschichte eingegangen. Darin erweist er sich als Anhänger des strengen Lutherschülers **Matthias Flacius Illyricus** (1520-1575) / **Matija Vlačić**, jenes bedeutenden und streitbaren Reformators der zweiten Generation, der mit dem Habsburgerreich in Verbindung stand.

2. Biographische Skizze bis 1568

Langs Geburtsdatum konnte nicht ermittelt werden, wohl aber sein Geburtsort, denn er nannte sich selbst einen „Voigtländer und Fichtelberger von Eger“ (heute Cheb). Vogtland und Fichtelgebirge bildeten die Koordinaten seiner Herkunft. Dort ist ein **Andreas Lang Egranus** als Mitglied der Deutschordens-Priester-Kommende nachgewiesen. In seiner Vorrede zu seinem Buch über die Seligkeit formulierte er, dass er „*im Pabsttum gesteckt habe*“. Ob ihn daraus **Philipp Me-**

lanchthon (1497-1560) befreit hat, der am 11. März 1552 in Eger die Ordenskommande besuchte, ist eine denkbare, nicht unwahrscheinliche Hypothese. Lang wurde jedenfalls von den Wellen der von Wittenberg ausgehenden Reformbewegung erfasst. In den „*Religionsnachrichten des Egerischen Bezirks*“ hieß es lapidar, dass er 1553 nach Kaaden „entkam“. Dort wirkte er nachweislich im reformatorischen Sinne, wechselte aber im Jahr des Augsburger Religionsfriedens 1555 nach Harthau bei Chemnitz, 1561 schließlich an die Stadtkirche St. Johannis in Chemnitz, wo er, wie die zitierten Religionsnachrichten kolportierten, „*im Spital predigte*“, aber „*wegen des Flacianismus nach Klagenfurt in Kärnten entwich*“. Statt „*entwich*“ sollte es besser heißen: er wurde 1566 als Anhänger des Flacius und Gegner des Interims „*entlassen*“. Seine theologische Position ist auch an seiner Unterschrift unter der Reußischen Konfession von 1567 ersichtlich.

Zur Bewerbung um eine Pfarrstelle in Eger verfasste er die oben erwähnte Schrift „*Von der Seligkeit*“ (zuerst Weißenfels 1566). Dazu schrieb **Cyriakus Spangenberg** (1528-1604), einer der Exponenten des Gnesioluthertums, ein Vorwort; darin betont er die besondere Heimatliebe des Bewerbers und legte darauf seine besondere Empfehlung. Aber dieser Plan zerschlug sich und so vermittelte ihn **Spangenberg** 1568 als Prediger nach Kärnten.

So reihte sich Lang in den bemerkenswerten Strom flüchtiger Flacianer ein, die den Weg nach Österreich fanden, und als „Flüchtlinge“, bestens ausgebildete und wortgewandte Theologen begeistert aufgenommen wurden. Sie repräsentierten eine Theologie, die bestimmt war von beeindruckender Bekenntnis- und Widerstandsbereitschaft gegenüber den Altgläubigen, aber auch gegenüber den theologischen Kompromissen **Melanchthons**. Von **Maximilian II.** mit Misstrauen bedacht, zeigte sich dieser auch entrüstet über den Import des Flacianismus in Österreich.

3. Langs Wirken in Kärnten – Der Erbsündenstreit in Klagenfurt

Ludwig Ungnad von Sonnegg (1526-1584) setzte **Lang** als Schlossprediger auf Waldenstein ein. Von 1571-1575 ist **Lang** schließlich als Stadtpfarrer in Klagenfurt nachgewiesen. Hier brachte er drei Werke zum Druck:

- *Fünf Hunger Predigten*
- *Allen Christen zur warnung*
- *lehre vnd Trost Amos VIII* (Klagenfurt 1570), in denen er die „Bekehrung“ als „Erwählung“ zur „reinen wahren Kirche Christi“ propagierte; weiters sechs Bußpredigten „*Der hohe theure Eyd Gottes, Hezekiels am XXXIII. Cap. in sechs Buspredigten erkleret*“ (s.l. 1571) und eine Neuauflage seines Werkes über die Seligkeit (1571). Darin verteidigte er den Umstand, dass „*gottesforchtige / gelehrte / ehrliche Handwerksleute zu Predigern gemacht*“ wurden, was auf heftige Kritik seitens der Altgläubigen gestoßen war.

Sie zeigt eine heftige Polemik gegen die Papisten und nicht minder gegen die Haltung der „sanftpredigenden“ philippistischen „Heuchler“. Ihnen warf er vor, dass sie aus Rücksicht auf die politische Macht zum Kompromiss bereit sind, ein Argument freilich, das „*nit auß deß H. Geistes, sondern auß fleischlicher vernunft rath und urtheil genommen*“ ist. Diese vermeinten zwar „*nach irem gutdücken / ir / der kirchen und dem lauff des Evangelii am besten rathen und helfen*“, doch fügten sie „*der kirchen den höchsten Schaden zu*“, wie es biblische Beispiele (Aaron, Jerobeam) belegen.

So nahm Lang als konsequenter Schüler des **Flacius Illyricus** das Wort und er wurde gemeinsam mit seinem Gesinnungsgenossen, dem Rektor des *Collegiums sapientiae et pietatis* **Hieronymus Haubold** (1535-1579), 1574 in einen heftigen Konflikt um den Erbsündenstreit gezogen. Die melanchthonische Gegenposition vertrat deren Amtsbruder **Ambrosius Ziegler** (1520-1572). Dieser nannte die Erbsünde als nur „akzidentiell“ zur menschlichen Natur gehörig („*der Mensch sei nicht die Sünde*“), während die Flacianer diese zur Substanz zählten und den Menschen grundsätzlich als sündhaft betrachteten. Den „Akzidenzlern“ wurde unterstellt, dass sie im Einklang mit den Jesuiten stünden und dieselbe Haltung zur Erbsünde einnehmen. Der Streit endete jedenfalls mit der Absetzung beider Streitpartner.

Gemeinsam mit **Haubold** hatte **Lang** 1576 eine Schrift herausgegeben, die den flacianischen Standpunkt im Erbsündenstreit proklamierte: *Richtige und in Gottes Wort gegründte Bekentnis von der Erbsünde*. Darin unterstellten sie der Landschaft, sie sei „*von Gott abgefallen*“, ein theologisches Urteil, das zum Anlass genommen

wurde, die beteiligten flacianischen Prediger aus der Stadt auszuweisen.

Lang blieb nach seiner Entlassung in Klagenfurt offenbar noch ein Jahr im Lande, erst 1576 ging er als Exul Christi nach Niederösterreich, 1579 wurden endgültig alle flacianischen Prediger aus Kärnten vertrieben. Das hing mit der Verurteilung des Flacianismus durch die Kirchenordnung für Innerösterreich (1578) zusammen. Ein landesherrlicher Erlass vom 14. Juli 1585 bezeichnete diesen geradezu als „giftige Sekte“. Er konnte nicht verhindern, dass im Lande ob der Enns (Eferding) und unter der Enns der Flacianismus weiterhin verbreitet blieb. Mehr als fünfzig Flacianer unter den rund 320 evangelischen Predigern in Niederösterreich bildeten eine beachtliche Fraktion.

4. Langs Wirken in Niederösterreich – der Streit um die Konkordienformel

1579 veröffentlichte **Lang** bereits als Schloßprediger des **Hartmann von Liechtenstein** (1544-1585) in Wilfersdorf/Niederösterreich seine „Theologischen Bedenken“ gegenüber der Konkordienformel, in denen er sich als „*Verjagter Pfarherr zu Clagenfort in Kernten / von wegen des Accidens*“ apostrophierte. Gegen diese Formula Concordiae (1576), verfasst von **Jakob Andreae** (1528-1590) und **Martin Chemnitz** (1522-1586), richteten die Flacianer heftige polemische Pamphlete, zu denen auch die Schrift Langs gehörte.

Der Vorwurf lautete, dass sie einen Verrat am (gnesio-)lutherischen Maßstab der Theologie darstelle. Am Beispiel der Lehre von der Erbsünde sahen sie eine Preisgabe des lutherischen Propriums gegenüber der konstatierten „katholischen Überfremdung“.

Nach der Konsolidierung der religionsrechtlichen Stellung der Evangelischen in Niederösterreich - durch Religionskonzession (1568) und Religionsassekuration (1571) - sollte im Wege einer Visitation das Kirchenwesen reorganisiert werden. Die Agenda des Melanchthonschülers **David Chytraeus** (1530-1600) hatte aber das deklarierte Missfallen der Flacianer ausgelöst, die es als eine „große Unwahrhaftigkeit“ empfanden, weil sie ein Gebet für „unsern römischen Kaiser und lieben Landesfürsten“ vorsah und „*offensichtlich wider Ir aygen gewissen selbst falsch bettet und*

alle Ir Pfarherrn solche öffentliche Lugen für Gott zue pringen verpflichtet und verbündt“.

Ebenso empörte sie die angeordnete Visitation durch den landfremden Theologen **Lucas Bacmeister** (1530-1608), den sie als Philippisten massiv ablehnten. Lang scheute nicht davor zurück, ein gehässiges, gegen den Visitator persönlich gerichtetes Schriftstück zu veröffentlichen: man habe ihn, diesen fremden Doktor, gerufen und ihm Leute beigegeben, die entweder um des Bauches willen oder aus Furcht beigestimmt, und hätte die echten Predikanten ausgeschlossen.

Deutlicher konnte man sich von dieser Visitation nicht distanzieren und sie geradezu boykottieren. Dass sie ihr Ziel nicht erreichen konnte, lag an der Verweigerung der flacianischen Prediger, die dem Visitationsprogramm Bacmeisters ein „*Examen des andern Artikels der augspurgischen Confession*“ (1580) entgegenstellten und die Anhänger der Konkordienformel als „Eceboli“, „unbeständige Wetterhähne“ und „Bauchknechte“ beschimpften. Als Protest und Gegenschrift legten sie eine von **Haubold** abgefasste Formula Veritatis vor, die von 39 flacianischen Predigern unterzeichnet wurde. Die Absicht der Visitation, eine einheitliche Territorialkirche in Niederösterreich zu organisieren, blieb auf der Strecke, sodass der Eindruck entstehen konnte, dass „der leidige unglückselige Streit von der Erbsünde alle gute Ordnung verhindert und eine solche Zerrüttung geursacht“ habe.

Dieses Urteil über die flacianischen Streitigkeiten bestimmte im Wesentlichen die kirchenhistorische Analyse bis in unsere Tage. Zuletzt wurde aber der Beitrag des Flacianismus zur „Herausbildung der konfessionellen Identität und des protestantischen Bewusstseins“ durchaus positiv bewertet.

Um zum Ausgangspunkt zurückzukommen: **Andreas Lang** starb „nach einem unruhigen Wanderleben“ 1583 in Wilfersdorf im Viertel unter dem Manhardtsberg – als Schloßprediger der Witwe **Anna Maria Liechtenstein** (1547-1601), einer gebürtigen **Gräfin von Ortenburg**, die im Unterschied zu ihren Söhnen **Karl** (1569-1627) und **Gundaker** (1580-1658) bis an ihr Lebensende an ihrem lutherischen Bekenntnis festhielt.

Karl W. Schwarz

07. - 11. Juni 2023 in Nürnberg

Impressionen vom evangelischen Kirchentag

von Helmut Süß



Eger in der Literatur

von Helmut Süß

Wer noch mehr über die Geschichte der evangelischen Gemeinde in Eger erfahren will, der kann Informationen in folgenden Arbeiten finden:

Auf der Homepage der Johannes-Mathesius-Gesellschaft ist im Archiv ein bebildeter Aufsatz von Johanna Gerstberger, der Tochter des letzten evangelischen Pfarrers vor der Vertreibung: „140 Jahre Friedenskirche in Eger“.

Auf drei Seiten wird hier in Kürze über die Geschichte der Kirchengemeinde informiert.

» <https://archiv.mathesius.org/140n.shtml>

Der zweite Pfarrer von Eger Gustav Fischer (1901 – 1922) hat ein ausführliches Buch über die Entstehung und Entwicklung der evangelischen Kirchengemeinde von Eger 1915 mit zahlreichen historischen Aufnahmen auf 311 Seiten mit dem Titel „Das Evangelium in Eger und im Egerlande“ vorgelegt. Es ist nur noch in Bibliotheken einsehbar.

Edith Bergler hat daher eine umfangreiche Arbeit über die Gemeinde vorgelegt, in der sie geboren wurde. Die Arbeit mit 160 Seiten schildert im ersten Teil die Entwicklung der Gemeinde, wie sie Pfarrer Fischer ausführlich darstellt. Im zweiten Teil wird die Weiterentwicklung in der Tschecho-

slowakei von 1918 - 1938 angeführt und im dritten Teil der Zeitraum von 1938 – 1945.

Nach dem Abschnitt über die Vertreibung folgt eine tabellarische Übersicht und im fünften Teil wird die Begegnung geschildert, die nach 1989 möglich wurde. Frau Bergler, die als Lehrerin i.R. in Bayreuth lebt, war mehrfach mit ihrer dortigen Kirchengemeinde in der alten Heimat und leistete Versöhnungsarbeit zwischen den Gemeinden. Sie schrieb aber auch Aufsätze über Ereignisse nach 1946, die im Internet abgerufen werden können.

» www.eger-und-egerland.de

Porta fontium ist ein bayerisch-tschechisches Netzwerk digitaler Geschichtsquellen, wo Matriken, Meldezettel, Grundbücher, Fotos, Urkunden und Chroniken eingesehen werden können, so auch die Kirchenbücher von Eger, Asch und vielen anderen katholischen und evangelischen Gemeinden in Böhmen.

» www.portafontium.eu

Das Kreisarchiv Eger (Statni okresni archiv Cheb) befindet sich in Cheb, Frantiskane namesti 14. Der Katalog des Archivs von 1900 kann online eingesehen werden.

» www.soaplzen.cz

Helmut Süß

Ansicht von Eger, Stich um 1870



Im Gedenken an Dr. Herbert Patzelt (1925-2023)

von Karl W. Schwarz (Wien)

Am 15. Februar 2023 ist Pastor i.R. Dr. Herbert Patzelt im hohen Alter von beinahe 98 Jahren verstorben. Er war zwar formal nicht Mitglied der Johannes-Mathesius-Gesellschaft, er verstand sich als „Beskidendeutscher“, aber dem Kontext seiner Lebensgeschichte ist zu ersehen, dass es auch unserer Gesellschaft wohl ansteht, dieses Alt-Österreichers dankbar zu gedenken.

Als ein am 1. April 1925 geborener Schlesier gehörte er zu jenen Mitteleuropäern, die unter den Grenzziehungen des 20. Jahrhunderts besonders schwer zu leiden hatten. Viele sind daran irre gegangen, viele haben nach dem Sinn dieser Entwicklung gefragt, haben sich der Geschichte zugewandt und diese analysiert, andere haben sich um tragfähige Grundlagen gesorgt, um die Spuren aus der Geschichte weiter zu verfolgen und für die Gegenwart und Zukunft fruchtbar zu machen.

Für Herbert Patzelt war ein familiengeschichtlicher Anker das sudetendeutsche Dorf Tschermna/Čermá bei Arnau an der Elbe/Hostinné; von dort stammt die Familie Patzelt. Die einschlägige Dorfmonographie aus seiner Feder ist denn auch mit Herzblut geschrieben: „*Tschermna im Riesengebirge: Die alte Heimat. Die Geschichte eines Dorfes im Vorland des Riesengebirges*“ (Marktobersdorf 2008, 370 pp.). Sie zählt zu seinen persönlichsten Arbeiten und blickt zurück bis zu Martin Patzelt (p. 130), der als Richter in den Jahren 1640-1654 nachgewiesen ist. Dessen Sohn Matheus siegelte mit einem Wappen, an dessen Schild ein schreitender Pfau und die Blüten einer Kuhschelle (*Anemone pulsatilla*), auf dem Helm ein stehender Bär mit Richterstab in den Vorderpranken zu erkennen sind; PatzELTS persönliches Briefpapier war danach gestaltet.

Sodann aber liegt Teschen/Těšín/Cieszyn seinem Herzen am nächsten. Eine durch ihre Lage am Schnittpunkt der polnischen, tschechischen, slowakischen und deutschen Kultur so interessante Stadt, am äußersten Zipfel Schlesiens gelegen, eine Brücke zwischen dem Heiligen Römischen

Reich Deutscher Nation und dem Königreich Ungarn, für die europäische Geistes- und Kulturgeschichte bedeutsam, durch die Grenzziehung nach dem Ersten Weltkrieg geteilt. In ihrer unmittelbaren Umgebung, in Mosty bei Teschen, geboren, hat Herbert Patzelt schon in seiner Kindheit erfahren können, was dem Luthertum dieser Region nachgesagt wird: *twardy jak Luther s pod Cieszyna* – „hart“ im Sinne von: entschlossen, entschieden zu sein, wie ein Lutheraner aus Teschen: Das meint nicht nur ein konfessionelles Profil, sondern diese umgangssprachliche Redensart im Polnischen bringt die gesamte Geschichte des Protestantismus in seinem schweren Existenzkampf mit der übermächtigen katholischen Umgebung auf den Punkt. Diese Geschichte hat Patzelt geschrieben, ihr ist der Großteil seines literarischen Schaffens gewidmet.

Nach russischer Kriegsgefangenschaft studierte er evangelische Theologie in Tübingen, Fremont/Nebraska und Philadelphia, nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Seemannspastor und im Gemeindedienst in New York: „*Die Deutsche Seemannsmission im Hafen von New York 1907 - 2001*“ (Wolfsberg o.J.) wirkte Patzelt dreißig Jahre als Pastor in Barskamp bei Lüneburg: „*Von New York nach Barskamp*“ (Lübeck 2020) sodann in Lübeck (1958-1988), danach als Urlauberpfarrer am Gardasee, schließlich 1993-1999 als Pfarrer der evangelischen Pfarrgemeinde in Triest.

Drei seiner frühesten Veröffentlichungen galten dem aus Teschen stammenden Prediger der tschechischen Exulantengemeinde in Berlin Johann Liberda (1959) und der Teschener Gnadenkirche (1959, 1961), letztere publizierte er im Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Österreich, mit dem ihn in der Folge eine fruchtbare Zusammenarbeit verband (1961, 1972, 1979, 1994/95, 2000/2001, 2002, 2005, 2006). Teschen war mit seiner Gnadenkirche im Gefolge der Altranstädter Konvention von 1707 als „*Mutterkirche vieler Länder*“ für den österreichischen Protestantismus von außerordentlicher Bedeu-

tung: als Umschlagplatz für den Bücherschmuggel nach Österreich, Kristallisationszentrum für den Pietismus, als Ort der Bildung wegen seines evangelischen Gymnasiums mit einer theologischen Propädeutik, als Sitz des Konsistoriums für die durch Joseph II. tolerierten Akatholiken im Habsburgerreich.

Als Erforscher des Pietismus im Teschener Schlesien, den er von 1709-1730 ansetzt, hat Patzelt große Verdienste erworben. Mit der Arbeit *„Der Pietismus im Teschener Schlesien“*, erschienen als Band 8 der Monographienreihe *„Kirche im Osten“* (Göttingen 1969, 263 pp.), promovierte er an der Evangelisch-theologischen Fakultät in Pressburg/Bratislava. Dass es 2010 in tschechischer Sprache: *„Pietismus v těšinském Slezsku“* (Cieszynie 2010) erschien, hat ihn sehr gefreut. Der entsprechende Abschnitt im Quellenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirche in Schlesien (1992) wurde ebenfalls von ihm gestaltet. Seine zahlreichen Studien zur schlesischen Kirchengeschichte gipfelten in der Monographie *„Geschichte der evangelischen Kirche in Österreichisch-Schlesien“* (Dülmen 1989, 425 pp.), die ihn nicht nur als kenntnisreichen Chronisten seiner Kirche ausweist, sondern auch als einen sprachlichen Stilisten von bemerkenswerter Qualität, der an der Literatur der deutschen Klassik, aber auch an Thomas Mann und Hugo von Hoffmannsthal geschult, stets an den Werken der deutschen Literatur Maß genommen hat.

Wie sehr sich Herbert Patzelt als Altösterreicher verstanden hat, wird an seiner letzten pastoralen Wirkungsstätte in Triest zwischen 1993 und 1999 deutlich. Auch diese Tätigkeit war mit einer Buchpublikation verbunden: *Evangelisches Leben am Golf von Triest* (München 1999, 327 pp.), ein reich illustriertes Buch, das die Geschichte der evangelisch-lutherischen Pfarrgemeinde samt deren Ausstrahlung nach Abbazia/Opatja, Görz/Gorizia, Fiume/Rijeka und Pola/Pula nachzeichnet und auch die Querverbindungen zur Diakonischen Arbeit in Kärnten berücksichtigt und deren Initiatorin, der Gräfin Elvine de La Tour ein literarisches Denkmal setzt. Dass sich Patzelt 68-jährig dieser Herausforderung stellte und diesen soziologischen Prozess des sprachlichen und kulturellen Wandels der Gemeinde Triest gleichsam auf einer historischen Schiene dokumentierte, kann

nur in dem größeren Kontext seiner Biographie verstanden und bedankt werden.

Der Ostkirchenausschuss der Evangelischen Kirche in Deutschland, dessen Vorsitz Patzelt zwischen 1972 und 1980 wahrgenommen hat, der Verein für Schlesische Kirchengeschichte, der Verein für ostdeutsche Kirchengeschichte, die Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich, das Ostkircheninstitut in Münster und das Institut für die Kirchengeschichte des Donau- und Karpatenraumes in Pressburg/Bratislava haben Herbert Patzelt anlässlich seines 80. Geburtstages eine Festschrift herausgebracht: *„Über Schlesien hinaus: zur Kirchengeschichte in Mitteleuropa“* (Würzburg 2006, 380 pp.). Auf diese klassische Weise wurde Patzelt gedankt: für seine lebenslange Beschäftigung mit der Kirchengeschichte, für seine begeisternde Anteilnahme und für seine ansteckende Freude an dieser Arbeit. Sein Schriftenverzeichnis füllte in der 2006 erschienenen Festschrift fast dreißig Seiten. Seither sind noch zahlreiche Studien, Aufsätze und Zeitungsartikel dazugekommen, die ihn als engagierten Publizisten ausweisen, dem man eines nicht vorwerfen kann: dass er desinteressiert oder müde geworden wäre.

Die Republik Österreich würdigte seine Arbeit mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst und bedankte sich so für seine Österreich-Gesinnung, für seine hellwache Zeitzeugenschaft im europäischen Integrationsprozess, als es galt, die Achsen zwischen Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Deutschland und Österreich zu schließen, für seine fundierte Quellenforschung und sein beharrliches Insistieren auf die notwendige und bisweilen notvolle Beschäftigung mit der Vergangenheit.

Er hat einmal einen Gedanken von Hugo von Hoffmannsthal aufnehmend geschrieben – und der gilt ja auch für unsere Arbeit in der Johannes-Mathesius-Gesellschaft:

Wir unterziehen uns der Mühe und beschäftigen uns mit der Vergangenheit, so schwer dies auch sein mag und so bitter auch viele Ergebnisse sind. Vielleicht ist uns einfach der Fortschritt der Geschichte noch verborgen. Das aber gibt uns noch nicht das Recht, an seinem Vorhandensein zu zweifeln.

Karl W. Schwarz

Else Hammer

(1925 Asch – 2022 Straubing)

Die JMG trauert um ihr treues Mitglied Else Hammer, und würdigt sie mit diesem Nachruf.

Else Hammer wurde 1925 als erstes Kind der Eheleute Julius und Flora Hammer in Neukirchen bei Eger geboren. Die Eltern betrieben dort ein Gasthaus und der Vater arbeitet als Bahnbeamter am Egerer Bahnhof. 1926 wurde ihr Bruder Otto geboren. 1928 kauften die Eltern ein Haus in Maria Kulm, wo sie 1931 eingeschult wurde. 1933 verstarb ihr Vater im Alter von 44 Jahren. Die Mutter zog 1934 in ihre Heimat nach Friedersreuth bei Asch, wo sie 1936 Arbeit in einer Spinnerei fand.

Else besuchte seit 1935 die Bürgerschule im über 4 km entfernten Roßbach, wohin sie täglich zu Fuß ging. 1942 kam sie zum Reichsarbeitsdienst und 1943 zum Kriegshilfsdienst in Klösterle, wo sie mit anderen jungen Frauen aus vielen Ländern im Flugzeugwerk eingesetzt war. Ein Praktikum in der Frauenklinik Eger und ein Pflegeseminar in Prag schlossen sich an. Nach der Zerstörung des Egerer Bahnhofs 1945 fand sie Arbeit in der Spinnerei von Neuenteich.

Am 15.07.1946 wurde sie mit ihrer Mutter aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Über Wiesau kamen sie nach Oberpieling bei Straubing, Dort fanden die evangelischen Frauen Aufnahme beim katholischen Pfarrer.

Ab 1947 ließ sie sich zur Lehrerin in Straubing ausbilden, machte ihren Vorbereitungsdienst in der Lagerschule Schloss Steinach und unterrichtete dann als Hilfslehrerin und Lehrerin in mehreren Schulen in Niederbayern.



Else Hammer (ca. 2020)

Ihre Mutter starb 1983 und sie selbst wurde 1986 pensioniert und verbrachte ihren Ruhestand in ihrem Reihenhaus in Straubing. Nach einem Sturz 2021 kam sie in ein Pflegeheim, wo sie im März 2022 verstarb.

Ihrem Neffen danken wir für die Überlassung von Lebenslauf und Fotos für unser Archiv.

beide Bilder: Lagerschule Schloss Steinach



Die junge Else im Kreise ihrer Schüler.

O heiliger Geist, kehre bei uns ein und lass uns deine Wohnung sein

Sudetendeutscher Tag in Regensburg

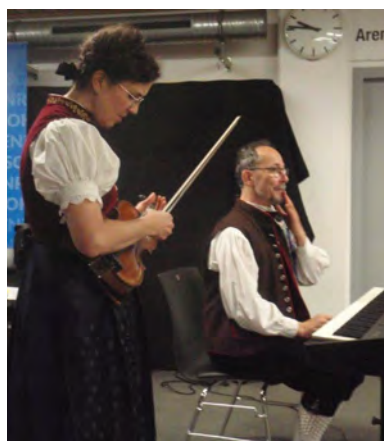
von Helmut Süß

Am Sudetendeutschen Tag in Regensburg feierte eine kleine Gemeinde in der Donauarena mit Regionalbischof Klaus Stiegler den evangelischen Gottesdienst zum Pfingstfest.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hatte den Saal mit einem wunderschönen Blumenstrauß geschmückt, das Altarkreuz aufgestellt und ein Liedblatt gedruckt. Für die Vorbereitungen sei Frau Hildegard Schuster und Frau Margot Huyskens herzlichen Dank gesagt.

So konnte 2. Vorsitzender Horst Schinzel die Versammelten begrüßen und sich bei OKR Stiegler und der Musikgruppe unter Herrn Tomas Spurny aus dem Böhmerwald bedanken. Besonders begrüßte er Frau Inge Walleczek aus Wien, die wie immer in ihrer herrlichen Tracht erschienen war.

Ein kleiner Bilderreigen soll einen Eindruck von diesem Festgottesdienst vermitteln. Ein Artikel über diesen Gottesdienst erschien Anfang Juni auch in der Sudetendeutschen Zeitung.



Carina Kaltenbach-Schonhardt und Tomas Spurny umrahmen den Gottesdienst musikalisch



Horst Schinzel begrüßt die Gottesdienstteilnehmer



Horst Schinzel, Tomas Spurny, OKR Klaus Stiegler und Inge Walleczek nach dem Gottesdienst

Der Egerländerer Kachelofen im Stadtmuseum Eger



Altar der Friedenskirche in Eger



Jahresversammlung 2024

Dienstag, 16. bis Donnerstag, 18. April 2024 In Aussig / Usti nad Labem

Vorläufiges Tagungsprogramm:

Dienstag, 16. April 2024

15:00 Uhr Anreise
 15:30 Uhr Ausstellung „Unsere Deutschen“
 im Muzeum Mesta,
 Ulice Masarykova 1000/3
 17:30 Uhr Gang durch die Innenstadt
 zum Restaurant
 18.30 Uhr Abendessen
 anschließend Mitgliederversammlung

Mittwoch 17. April 2024

09:00 Uhr Lehrstuhl für Geographie,
 Ulice Pasteurova 3632/15
 Begrüßung und Morgenandacht
 09:30 Uhr *Dr. Jiří Riezner*
 Aussig/Ústí nad Labem – Stadt und Region
 10:00 Uhr *Dr. Václav Zeman*
 Geschichte der ev. Gemeinde
 Teschen (1781–1945)
 10.45 Uhr *Dr. Martin Zubík*
 Gesch. der ev. Gemeinde Aussig
 (Schwerpunkt Pauluskirche)
 11:30 Uhr *Prof. Dr. Karl Schwarz*
 Superintendent Theodor K. Haase
 (1834–1909)

12:30 Uhr Mittagspause in der Mensa der Univ.
 14:00 Uhr *Helmut Süß*
 Die Los-von-Rom Gemeinde Karbitz
 bei Aussig
 14.45 Uhr *Dr. Jiří Riezner*
 Geschichte der ev. Gemeinde
 Hillersdorf bei Jägerndorf
 15:30 Uhr Abschlussgespräch
 16:00 Uhr Kaffeetrinken
 anschließend Stadtführung
 18:30 Uhr Abendessen und Gespräche am Kamin

Donnerstag 18. April 2024

09:30 Uhr Andacht in der
 ev. Apostel-Paulus-Kirche
 10:00 Uhr *Dr. Martin Zubík*
 Führung durch die Paulus-Kirche
 10:30 Uhr *Pfarrer Tomáš Jun*
 Die Gemeinde heute
 11:00 Uhr Gang zum Elbufer
 mit Blick auf den Schreckenstein
 12:30 Uhr Mittagessen
 14:00 Uhr Abreise

IMPRESSUM

„Glaube und Heimat“ ist das Mitteilungsblatt der
 Johannes-Mathesius-Gesellschaft Evangelische Sudetendeutsche e. V.

1. Vorstand Karlheinz Eichler, Honorarkonsul i. R.
 Bahnstr. 16, 04416 Markkleeberg
 Tel. /Fax: +49 (0) 34299 / 75270
 E-Mail: drg-leipzig@gmx. de

2. Vorstand Horst Schinzel
 Lorenzonstraße 27, 81545 München
 Tel. : 089 / 64 26 888
 E-Mail: geron. kanzlei@t-online. de

Schatzmeister Helmut Süß
 Speikerner Straße 7, 91244 Reichenschwand
 Tel. : 09151 / 6284
 E-Mail: post@helmut-suess. de

Redaktion: Karlheinz Eichler, Helmut Süß
 Layout & Druckabwicklung: wyl. de

www.mathesius.org

Liebe Leser, wenn Sie Artikel, Manuskripte oder
 Mitteilungen (auch handschriftlich) haben, die sie
 unseren Mitgliedern vorstellen wollen, senden Sie
 diese bitte an den Vorsitzenden unter der unten
 angegebenen Adresse.

Vielen Dank!

Der Vorstand

KONTOVERBINDUNG

**Wir bitten ganz herzlich um Spenden für die
 Finanzierung der Weiterführung unserer Tätigkeit.**

Johannes-Mathesius-Gesellschaft Evangelische
 Sudetendeutsche e. V.
 Bankhaus J. Faisst, 77709 Wolfach
 IBAN: DE07 6643 2700 0000 0121 04
 BIC: FAITDE66XXX